

Ungarischer Schulbote.

Er scheint
wöchentlich
auf $\frac{3}{4}$ Bogen
Oktav-Format.
Pränumerations-
preis:
ganzjährig 4 fl.,
halbjährig 2 fl.,
viertelj. 1 fl.
Man
abonnirt mittelst
Postanweisung.

Zeitschrift
für das gesammte vaterländische Volksschulwesen.
Zugleich amtliches Organ
des „Landesbündnisses der Lehrervereine Ungarns“.
Herausgegeben und redigirt von
JOSEF RILL,
unter Mitwirkung namhafter Schulmänner.
Motto: „Mit Muth und Besonnenheit — vorwärts“.

Redaktion und
Administration
Budapest,
Uellöckerstraße Nr.
1, 1. St.
wohin alle das
Blatt betreffen-
den Sendungen
zu richten sind.
Insertionsgebühr
für dreispaltige
Petitzeile 10 kr.

Nr. 50 Budapest, den 12. December 1874. 7. Jahrg.

Wir erlauben uns, die in Nr. 49 unseres Blattes mitgetheilte
Notiz: „Zur geneigten Beachtung“ der Aufmerksamkeit unserer Leser
zu empfehlen und bitten, dem dortselbst mitgetheilten dringenden und
dreifachen Ansuchen umso gewisser entsprechen zu wollen, als es eben
nur von der Pünktlichkeit unserer Freunde und Abnehmer abhängt,
ob wir den drei Bedingungen der Wilkensänschen Druckeret entsprechen
können.

Inadenknochen.

(Glossen über ein verzerrtes Bild auf der Spiegelfläche des Schul- und Lehrerlebens.)

Budapest, am 8. December.

Einer unserer Klassiker liefert den Beweis, dass der Stand der Ärzte auf der
Welt die weiteste Verbreitung genieße.

Au dieser Behauptung ist viel Wahres; denn das tägliche Leben lehrt unwider-
legbar, dass unter den Menschen sich die Meisten berufen fühlen, krankhafte Zustände,
verrostete Uebel zu heilen.

Man sollte es kaum glauben, dass selbst Gene, die die verpesteten Miasmen in
den kranken Körper verbreitet, oft die Rolle des Arztes übernehmen wollen.

Diese Gedanken bemächtigten sich unser, als wir gestern Gelegenheit hatten, in
einem unserer politischen Tageblätter Worte zu lesen, welche in den Spalten jenes
Blattes uns bisher fremd gewesen, da es sich in denselben um Volksschulwesen, Volks-
schullehrer handelt. — Leute, die durch Lehre und Beispiel den ungarischen Lehrerstand
zu demoralisiren bestrebt waren; Leute, die das Freiheits-Streben des vaterlän-
dischen Lehrerstandes verspotteten, wo sie nur konnten; Leute, die unsere Associations-
Bestrebungen mit dem Epitheton der „Vereinsmeierei“ belegten; Leute, die sich nicht
entblödeten, das ganze Wirken des ungarischen Lehrerstandes als einen „Ausfluss eines
geistlosen Ränkeschmiedes“ hinzustellen: dieselben Menschen posaunen nun in die Welt
— freilich auf eine äußerst sonderbare Weise — das Wort der Lehrer-Freiheit, der
Lehrer-Selbständigkeit; sie, die zum großen Theile Schuld sind an dem Sinken des
Ansehens des ungarländischen Lehrerstandes, dieselben haben die Frechheit, sich nun
zum Arzte der epidemisch gewordenen Krankheit aufzuwerfen. Ihre Heilmittel sind
aber auch darnach.

Unsere Leser werden es errathen haben, dass wir es mit dem schamlosen Ge-
triebe in der „Unterrichtszeitung“ des „Bester Lloyd“ zu thun haben; denn eben dieses
Blatt gebärdet sich frech, schamlos, inkonsequent und burleskos, wie sich ein Beispiel
dafür auf der weiten, weiten Welt nicht vorstellen lässt.

Unwillkürlich drängt sich dem aufmerksamen Beobachter die Ueberzeugung auf,
dass „man“ — da der Jahreswechsel naht — dem hungrigen Volksschullehrer doch

auch einen Gnadenbrocken, einen Gnadenknochen in Form eines Artikels über den Volksschullehrerstand hinwerfen muß in einer „großen“ Zeitung.

Ja um was handelt es sich denn eigentlich?

So wird Mancher unserer harmlosen Leser fragen!

Wir wollen ihn mit dem Sachverhalt bekannt machen.

Genanntes Blatt, das sowohl in politischer wie auch schulischer Hinsicht die Ueberzeugung darnach wechset, wie eben der Wind weht, brachte gestern einen Artikel unter dem Titel: „Die Fortbildung der Lehrer.“ Dieser verzeifelte Aufsatz entstammt entweder aus der Feder des Leiters der Unterrichtsrubrik jenes Blattes, dem der Artikel gleich sieht, oder schreibt ihn eine dem weisen „Leiter“ verwandte Seele. Bezeichnet ist er mit: A. L.

Wir wollen nicht untersuchen, wer diesen famosen Artikel geschrieben hat, sondern einfach vorführen, was geschrieben wurde und nachweisen, was für einen Unsinn in die Welt zu schlendern man für gut fand.

In der „Einleitung“ wird von der naturgemäßen Entwicklung gefaselt, vom Ringen und Vervollkommen, von Selbsterhaltung, Zeitgeist, Handwerker-Zünfte, Handelskammern, Kasinos, Arbeiterversammlungen: Alles kunterbunt durcheinander, ohne inneren Zusammenhang, ohne Beziehung auf das Folgende.

Um aber gleich auf den eigentlichen Kern der Sache zu kommen, wird so ganz harmlos hingeworfen, daß ein Lehrer, der vor 20—25 Jahren gebildet wurde — da man damals die Buchstabirmethode lehrte — den Anforderungen der Gegenwart nicht entsprechen könne. Damals bestand der geographische Unterricht aus der Anhäufung von einigen Begriffsdefinitionen, seit 25 Jahren lehrt man nach der Wurst-Becker'schen und Grimm'schen Schule — Sprachunterricht. Die Lehrer von vor 25 Jahren haben weder Anthropologie studirt, noch von Comenius, Pestalozzi oder Fröbel gehört, sie wissen Nichts von Typentheorie, Spektral-Analyse, Wärmetheorie u. s. w.

Man muß billig fragen: Hat der Mann geschlafen? Weißt er Nichts davon, daß Ungarns Lehrer im Jahre 1846 ein Pestalozzifest gefeiert, daß Zinzens Lehrer 1836 einen Lehrerverein gegründet, daß die Lehrer Banats im selben Jahre Versammlungen gehalten, daß Stephani's Lautmethode sehr alt ist, daß Lehrer Abel in Wien schon vor 50 Jahren lautirte, daß Ungarns Lehrer seit den dreißiger Jahren rastlos vorwärtsstreben?

Oder will der Artikelschreiber durch sein Geschreibsel auf den Messias im Unterrichtsministerium hinweisen, der die Ideen der Schulmänner plündert, seinen Geist mit dem, was Andere errungen, nährt, sich in seiner Stellung eben dadurch erhalten muß, daß er sein schamloses Gewerbe mit der Unterdrückung des Lehrerstandes fortreibt?

Oder hält der Artikelschreiber den Lehrerstand Ungarns, gleich seinem Gönner, den „Stiehl“ Ungarns, für lauter vertriebene, ausgepeitschte kalvinistische Gymnasialisten?

Fast dünkt es uns so! Denn Herr Gönczy hat kurz vor dem Erscheinen des besagten famosen „Lloyd“-Artikels ein Buch über das Metermaß „erfunden“, worin dem „dummen“ Schulmeister das dekadische und Decimal-System beigebracht werden mußte.

Der gestrige Artikel ist also Nichts, als eine Fortsetzung dieses „ehrlichen“ Strebens, den Schulmeister in den „Augen der Welt“ zu „heben.“

Im weiteren Verlaufe entpuppt sich der „Kämpfer für Geistesfreiheit“, der sich am Anfange seines Artikels „mit vollem Bewußtsein“ auf die freien Arbeiter-Versammlungen zur Nachahmung beruft, als ein Gegner der Social-Demokratie.

Lassen wir ihm seine Freude und machen wir über diesen „blühenden Unsinn“ keine Glossen, denn wir gelangen nun zur Umschau.

Unser Artikelschreiber verweist auf die vorhandenen Uebel und untersucht, welche Ursachen das Uebel heraufbeschworen.

Die Fachliteratur betreffend wird konstatiert, daß es in Ungarn 15 pädagogische Zeitungen gebe, wovon 4 auf die Hauptstadt, darunter 2 in deutscher Sprache, entfallen. Schade, daß die Zeitschriften nicht namentlich aufgeführt sind. Denn soweit

wir in der periodisch-pädagogischen Literatur bewandert sind, existiren in der Hauptstadt folgende pädagogische Zeitungen mit ungarischer Sprache: 1. das Schulblatt der Regierung, 2. das Organ des Bundes der Lehrervereine Ungarns, 3. das Blatt des Vereins der Pester Volkserzieher, 4. das pädagogische Blatt der Kleinkinderbewahrer, 5. die Zweiwochenschrift des Vereins der Mittelschullehrer, 6. das schulische Beiblatt unseres „Független Polgár“, 7. die Monatschrift der von uns schon oft gezeigten „literarischen Banditen.“ Dazu zwei deutsche Schulblätter und eines in serbischer Sprache.

Wenn früher auch nicht, so ersieht man aus obiger Zusammenstellung, wie „verlässlich“ der Artikelschreiber ist. Derselbe gibt auch die Mähr zum Besten, daß die Redakteure der päd. Zeitschriften klagen, sie hätten vornehmlich an den hauptstädtischen Lehrern keine Mitarbeiter, auch sollen die Redaktionen über Mangel an moralischer und materieller Theilnahme der Leser klagen.

Merkwürdig! Der „Schulbote“ existirt nun schon seit 8, blüht seit zwei Jahren. Sowohl für den „Schulboten“ als auch für unsern „Tanügyi Ellenör“ laufen die Manuskripte aus der Provinz und Hauptstadt so massenhaft ein, unsere Korrespondenz ist so ausgedehnt, die Theilnahme der Lehrer durch Einsendung von Schulnachrichten so rege, daß wir das angehäufte Manuskriptenmaterial nicht bewältigen und uns aus dem Kreise der Kollegen Hilfsarbeiter bestellen mußten. Die Abnehmer des „Schulboten“ sind ständig nahe an 700, was jedenfalls auch von einer materiellen Theilnahme zeugt. Wohl blieben die ärmeren Kollegen bis jetzt Abonnementsträger schuldig: aber es ist uns beim „Schulboten“ noch kein einziger Fall vorgekommen, daß irgend ein Abnehmer, wenn auch in Raten, seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen wäre. Es pulst Leben unter den Lehrern, wengleich falsche Propheten — vornehmlich die „Kompagnie“ des „Pester Lloyd“ — den aufstrebenden Lehrerstand lahm legen, lächerlich machen, durch Hohn und Spott einschüchtern will. Genannte „Kompagnie“ liegt sich wohl oft in den Haaren, man sagt sich öffentlich ins Gesicht, daß man einen „Gallimathias“ schreibt, von „unerreichbarem Ehrgeiz und Größenwahn“ erfüllt ist, aber die Versöhnung, wie bei solchem Gelichter vorauszusetzen, kommt bald, und es werden die Werke „des lieben Freundes“ angerühmt. Es geschieht das Alles in Anhoffung eines Gegendienstes . . .

Ein zweites Mittel der Fortbildung für den Lehrerstand liegt nach unserm Artikelschreiber in den amtlichen Lehrerkonferenzen. Die „Theilnahme an denselben“ läßt „Vieles zu wünschen übrig“, es „glänzen viele Lehrer durch ihre Abwesenheit“, man befaßt sich „vorwiegend mit administrativen Fragen“, an den Preisfragen nimmt eine „verschwindend kleine Anzahl von Lehrern Theil.“

Du lieber Himmel! Was will denn der Artikler von diesen Konferenzen mehr erwarten?

Unser „Gewährsmann“ hat es insbesondere auf die hauptstädtischen Lehrer abgesehen, reißt ihnen jeden ganzen Felsen glücklich vom Leibe, übergeht dann gleich zur Darlegung der Ursachen der Mißstände, nicht ohne die Mittel der Heilung zu berühren. Er zieht in erster Reihe die Seminarbildung herbei. Diese ist nach dem Artikelschreiber mangelhaft und verfehlt. — Daß die Schuladministration auf den Hund liegt, daß die Lehrerbildung in Laienhände, in die der Theologen, gegeben wurde, berührt A. L. gar nicht. Dafür aber findet er, daß die hauptstädtischen Schulen mangelhaft organisiert seien.

So weit wir wissen wird in Budapest nach dem Lehrplane des Ministeriums unterrichtet. Wer diesen Plan aus verschiedener Herren Länder Lehrpläne „erfunden“ hat, wissen unsere Leser, aber der Artikler des „Lloyd“ wollte dem städtischen Referenten eines versetzen. Er plaidirt für sachgemäße Aufsicht, weiß aber gut, daß der „Unglückstern“ des Unterrichtsministers eben dieser den Weg absperrt. Was über die Schuldirektion gesagt wird, ist Fasel. Denn nur dann hat eben die Fachaufsicht Sinn und Verständniß, wenn der Dirigent selber auch Unterricht erteilt. Im praktischen Unterricht zeige der Vorgesetzte des Lehrers eben, daß er Lehrer der Lehrer zu sein verdient.

Als eine Ursache der langsamen Fortbildung wird auch der Mangel des *Avancement*s angeführt.

Gut gebrüllt Löwe! Was versteht unser A. L. unter *Avancement*? Etwa das Emporsteigen zum Bürgerschullehrer? Wir sind damit nicht zufrieden. Es muß höher gehen: Hilfslehrer, Lehrer, Dirigent, Bürgerschullehrer, Schulinspektors = Aktuar, Seminarlehrer, Schulinspektor, Schulreferent — das muß der Volkslehrer werden können. Den katholischen Theologen haben die Lehrer aus dem Wege geräumt. Jetzt heißt es das Schulfeld säubern von lutherischen und kalvinischen Theologen, damit der Volksschullehrerstand zu Ehren kommen könne auf seinem ureigenen Gebiete.

Dies vorausgeschickt, sind nach A. L. die amtlichen Lehrerkonferenzen ein „vorzügliches“ Mittel zur Fortbildung des Lehrers; aber „die Regierung müsse seiner Meinung nach mit „größerer Aufmerksamkeit“ und „Strenge“ eingreifen, damit „träge und indifferente Lehrer“ zu Paaren getrieben werden, indem sie „die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit“ dieser Konferenzen „einsehen.“ An der Lösung der von der Regierung gegebenen Fragen müßte jeder Lehrer participiren und dem Eifrigen sollte die Regierung „ihre Anerkennung“ angeeignet lassen.

Man ist versucht, in Zweifel zu ziehen, daß A. L. das Alles im Ernst sagt. Ist es wirklich Ernst, nun so wissen unsere Leser, wohin die Regierung den Lehrerstand durch ihre Helfershelfer treiben will.

Das zu verhüten, ist Pflicht jedes ehrlichen Schulmannes. Denn ein solches Gebahren bewirkt nichts Weniger, als ein eklatantes Armutzeugniß für den ungarländischen, vornehmlich den hauptstädtischen Lehrerstand.

Schon die eine drohende Gefahr weist die Lehrer an, sich um die freien Lehrervereine zu scharen und in denselben sich zum großen Werke zu verbrüdern. Denn auch der Artikelschreiber empfiehlt diese Vereine als ein Mittel zur Fortbildung. Standesinteressen, der Stellung Geltung zu verschaffen — das ist ihm Nichts. Der Artikler behauptet, von den freien Lehrervereinen sprechend, es seien diese das dritte Mittel der Fortbildung; aber „die Vereine hätten ihre eigentliche Aufgabe nicht erfasst“, in Bezug auf Fortbildung der Mitglieder müsse von den meisten, auch den hauptstädtischen Lehrervereinen das „Gegentheil behauptet“ werden, vornehmlich sei ein Rückschritt in Budapest „seit zwei Jahren“ zu bemerken, die „Vereine geben kein Lebenszeichen“ von sich, und auch in früherer Zeit hätten sie mehr die „äußere als die innere Stellung des Lehrerstandes“ berücksichtigt.

Es ist doch merkwürdig, daß die letzten zwei Jahre eben jene Zeit sind, in welcher sich der Artikelschreiber vom „öffentlichen“ Leben vielleicht „zurückzo.“ Auch konstatiert der Artikler, daß die Rührigkeit der Budapester Lehrer in den letzten vier bis fünf Jahren in „gewissen Kreisen mit scheelen Augen betrachtet wurde.“ Damit soll nun wieder den städtischen Schulreferenten Einiges versetzt werden. Doch sackte, Herr Artikler! Soweit wir wissen, ist der Schulreferent Bekes kein Schulmann und hat sich, das zu sein, nie angemaßt; ja, er hört sogar auf den Rath der Fachmänner. — Daß er oft übel berathen wird, wollen wir zugehen. Wir müssen dem A. L. aber auch mittheilen, daß sein Messias, Herr Paul Gönczy es war, der anläßlich der Rührigkeit des Budapester Lehrerstandes den Ausspruch that: „Sie thäten besser, wenn sie ABC unterrichteten, und sich um Lehrerstellung nicht kümmerten.“

Unsere Leser wissen nun, wo man die freie Regung des Lehrerstandes mit scheelen Augen ansieht.

Auch daraus macht der „Lloyd“ den Lehrern überhaupt, Budapester Lehrern aber insbesondere einen Vorwurf, daß sie sich an den Einleitungsarbeiten des Lehrertages in kleiner Anzahl beteiligten. Weißt der Artikler nicht, daß es wieder Gönczy war, der den Minister Tresfort, das hauptstädtische Municipium, die ganze gebildete Welt in Aengsten jagte? Weißt er Nichts von Tresforts leidenschaftlichen Ruf an die ihm „aufwartende“ Deputation: „Glauben Sie, ich fürchte mich vor der Lehrerversammlung?“

Wahrlich, A. L. hätte besser gethan, diese Wunden nicht aufzureißen, bloß um sich bei seinem Herrn und Meister — beliebt zu machen. Oder was heißt das: „die

Regierung ist nicht streng genug, sie treibt die Lehrer nicht zur Theilnahme an den amtlichen Konferenzen?"

Die Krone setzt sich A. L. jedenfalls dadurch auf, daß er den hauptstädtischen Lehrern folgende Liebenswürdigeit ins Gesicht schleudert: „Die hauptstädtischen Lehrer haben nicht einmal den Muth, einen Kollegen aus ihrer Mitte, einen Lehrer zu ihrem Vereinspräsidenten zu wählen; es fehlt ihnen das Selbstvertrauen, die Selbständigkeit, „sind keine Männer, keine sittlichen Charaktere.“ Und um noch recht Viel zu behaupten, nennt er auch das vierte Mittel der Fortbildung, nämlich das Wirken der Lehrer in der Schule. Dabei weiß der Artikelschreiber, daß die Aeltern mit den Fortschritten der Kinder unzufrieden, daß die Kommunallehrer die „Judenbuben“ verspotten und in den Augen ihrer Mitschüler lächerlich machen, sonst aber gesteht er zu, daß Einzelne der Lehrer, vornehmlich Jene, die den Artikler für ein „Lumen“ halten, brav sind. Wir erlauben uns der Meinung zu sein, daß selbst wenn das Alles wörtlich wahr ist, daselbe eben von A. L. nicht ausgesprochen werden darf. Wer führte im Vereinsleben ehemals das große Wort? Leute, die aus Neid keinen der Kollegen zum Präses haben mochten; sie hatten sich nach Havas, Zichy, Békay umgesehen! Und wer wedelte vor dem sachverständigen Präses „Zichy“ am Meisten? Wer arbeitete dafür, den sonst braven Zichy zum Präses in der Volksschulsektion des Landesunterrichtsrathes zu machen? Wer kennt sich vor Kriechen nicht aus, wenn er mit „höheren“ zusammenkömmt?

Zudem ist die erste der obigen Behauptung in ihrer Allgemeinheit unwahr. Ofen ist denn doch die Hauptstadt gewesen, jetzt ein Theil derselben. Dort war immer ein Schulmann, Fleisch vom Fleische der Lehrer, Präses. In Pest hat man sich bereits vor einem Jahre aufgerafft und die Leitung des Vereins in die Hände des Lehrers Stojanovics gelegt. Oder ist der Präses nur dann Lehrer, wenn der Name mit A. L. oder G. H. oder M. K. u. s. w. beginnt?

Noch möchte es A. L. gerne sehen, wenn Professoren am Vereinsleben Theil nehmen würden. Dagegen haben auch wir Nichts einzuwenden. Wenn aber diese Professoren dominiren wollen, und können sie das nicht, nicht „mitspielen“: dann muß man sie aus den Vereinen einfach hinausschmeißen, wie Alle, die sich auf den Schultern der Lehrer zu Stellen und Würden emporzuschwingen trachten.

Wir könnten hier einige Prachtexemplare nennen, Leute, die den Vorwurf dieses „Erhebens“ dort machten, wo man amtliche Stellung und sichere Versorgung in die Schanze warf, um einem Prinzipie treu bleiben zu können und für Freiheit der Schule und des Lehrerstandes zu kämpfen.

So siehts aus, wenn man einmal in den Spiegel des Lehrerberlebens blickt.

Wir werden es öfters thun!

So siehts aus, wenn ein Stümper oder Schwindler eine Krankheit zu heilen versucht.

Fort mit solchen Phrasendreschern und ihren wetterwendischen Erbärmlichkeiten!

Wir läugnen jede Gemeinschaft mit ihnen ab.

Und wenn sie je bestanden, so schämen wir uns derselben bis tief in die Seele!

Und mit uns gehen alle ächten Jünger Pestalozzi's.

Jeder ehrliche, strebende, wahre Schulmann Ungarns hält an dem von uns vertretenen Prinzipie der Freiheit und Selbständigkeit der Schule unter fachlicher Leitung des Staates.

Josef Mill.

Ferdinand Schnell.

(Schluß.)

So gründete er denn im Laufe der Zeit mit seinen näheren Kollegen und Freunden in Bregenz einen pädagogischen Verein und eine Lehrerbibliothek, später einen größeren ufermärkischen Lehrerverein, arbeitete zur inneren Schulreform, um die Volksschule zur Erziehungsschule, zu einer Erziehungsanstalt im Geiste der neueren Pädagogik um-

*

zugestalten, einen Erziehungs- und einen vereinfachten Lehr- und Lektionsplan zunächst für seine Schule aus, Pläne, die später im Druck erschienen sind und vielen Anklang gefunden haben. Seine Schul-Erziehungsgrundsätze erschienen unter dem Titel: „Die Schuldisciplin. Eine Schrift zur Einführung in die Schulerziehung. Berlin, 1854“ in 2. Aufl. Auch wurde ihm die Ehre und Freude zu Theil, daß drei seiner ersten pädagogischen Arbeiten durch einen Preis gekrönt wurden, und daß der Minister v. Radenbergh drei seiner Schriften in einer größeren Zahl von ihm verschrieb, um, wie derselbe in diesem Schreiben erklärte, „die pr. Seminare darauf aufmerksam zu machen und zu veranlassen, die darin enthaltenen Ideen weiter zu entwickeln.“ Ebenso befinden sich unter Schnell's größeren und kleineren Schriften (dieselben sind im Laufe von etwa 25 Jahren zu ca 25 angewachsen) zwei gekrönte sociale Preisarbeiten, von denen die eine „die ländliche Arbeiterfrage“ und die andere überhaupt „die sociale Privathilfe“ gehandelt. Der letzteren Schrift ist mit dem Verf. auch die hohe Ehre zu Theil geworden, daß sie dem Kaiser und Könige Wilhelm als Prinzen von Preußen dediziert werden durfte.

Seinerzeit von der Prenzlauer amtlichen Kreis-Lehrerkonferenz als Abgeordneter für die Provinzial-Lehrerkonferenz zu Frankfurt a. O. fast einstimmig gewählt, hat er auf derselben für ein zeitgemäßes Unterrichtsgesetz Materialien schaffen helfen, und ist er dort namentlich für Diesterweg in die Schranken getreten, indem er den Antrag stellte und begründete, daß die Konferenz für den in außeramtliche Thätigkeit gesetzten und damit schwer gekränkten Mann beim Minister v. Radenbergh vorstellig werden sollte. —

In politischer Beziehung der national-liberalen Partei, wie sie in Preußen zuerst in der „National-Zeitung“ hervortrat, angehörend, hat er nach dieser Seite hin in der politisch tief bewegten Zeit zu Prenzlau und in der dortigen Umgegend einen namhaften, die schroffen Gegensätze vermittelnden Einfluß ausgeübt und ist er stets mit dem verstorbenen Oberbürgermeister Grabow eng verbunden geblieben. Von seinen Schülern, besonders auch von den unter seiner Leitung vorgebildeten zahlreichen Lehrern, wie überhaupt von seinen Kollegen und Mitbürgern geliebt und geachtet, hat es ihm ebenso wenig an freundlichen und schätzbaren Beweisen der Achtung und des Vertrauens in weiteren Kreisen von namhaften Männern und Korporationen gefehlt.

Im Jahre 1863 unternahm er es, die preussischen Lehrer durch die Begründung der „Allg. Preuß. Schulzeitung“ einander näher zu führen und ein neues unabhängiges Organ für die Interessen der Schule und Lehrer zu schaffen, vermochte jedoch nicht, wie sehr diese neue in Berlin verlegte Zeitung unter den Kollegen auch Freunde fand, die Redaction derselben dauernd fortzuführen, weil die desfallsigen Arbeiten von einer Provinzialstadt aus mit zu großen Schwierigkeiten verbunden waren. Die auf Wunsch von Kollegen von ihm 1867 verfasste und an Se. Maj. den König Wilhelm gerichtete Petition um Verbesserung der gedrückten Lage der Lehrer, worin zum ersten Male die wohlbegründete und von den Lehrern aller deutschen Staaten acceptirte Ansicht Ausdruck erhalten: daß das kirchliche Dienst Einkommen nicht in das Lehrergehalt mit eingerechnet werden sollte — wurde von etwa 10,000 Lehrern und Schulfreunden, auch Geistlichen, unterschrieben und mit der Schnell'schen Denkschrift: „Die Preussische Volksschule und die Verhältnisse ihrer Lehrer. Ein Blick zunächst auf die Entwicklung der Preuß. Volksschule und die Gehaltsstellung ihrer Lehrer nebst Bemerkungen in Betreff einer Seitens der Lehrer beabsichtigten Petition. Langensalza, 1867. 2. Aufl.“ Sr. Majestät übergeben, Allerhöchsten Ortes auch huldvoll aufgenommen.

Die in Schnell's pädagogischen Schriften, welche der Mehrzahl nach in dem 1. Theile der neuesten Auflage des „Diesterweg'schen Wegweisers zur Bildung für deutsche Lehrer“ die verdiente Anerkennung gefunden haben, angeregten Ideen und Vorschläge über Concentration, resp. organische Verbindung und Vereinfachung des Unterrichts sind mit manchen erfreulichen Erfolgen zu allgemeinen Zeitfragen gemacht und als solche vielfach auch für höhere Schulen behandelt worden. Durch seine Schrift: „Die Beschränkung des Unterrichts auf die Vormittagszeit. Berlin, 1864“, hat er

einen Gedanken in Anregung gebracht, der auch bald in Gymnasien, Real- und höheren Töchterschulen, namentlich in Berlin, Wien &c. verwirklicht worden ist, wie denn auch sein Diesterweg gewidmetes Buch: „Die Bürgerschule. Berlin, 1865.“ einen neuen Anstoß zur Reform des städtischen Volksschulwesens insbesondere in Oesterreich, namentlich in Wien gegeben hat. In seinem „Lehrbuche der pädagogischen Anthropologie. Ein Leitfaden zur Einführung in die Lehre vom Menschen mit Beziehung auf Erziehung und Bildung.“ Langensalza, 1869, die erste Schrift dieser Art, sind manche neue Ansichten, besonders hinsichtlich der Auffassung und Begründung der menschlichen Anlagen und Fähigkeiten, enthalten, und ist der noch viel zu wenig beachtete Gegensatz von Natur und Kultur klar und bestimmt dargelegt, auch das Lebensgesetz der Verjüngung als Grundgesetz aller Entwicklung und Bildung dargestellt.

Was ist nun unserem Schnell für seinen beharrlichen Fleiß und seine hingebende erfolgreiche Wirksamkeit schließlich in amtlicher Beziehung zu Theil geworden? — Im Jahre 1866 wurde unerwartet angeordnet, daß die St. Johannischule, obwohl seit länger als 50 Jahren Simultanschule, wie alle Stadtschulen Prenzlau's, wieder was sie ursprünglich gewesen, eine reformirte Schule werden sollte. Die Folge davon war, daß die Kinder lutherischer Eltern, die Mehrzahl der Schüler, die Schule verlassen mußten — und eine andere Folge die, daß die reformirten Eltern, die eine spezifisch reformirte Schule schon deshalb nicht zu haben begehrten, weil sie dieselbe unterhalten sollten, der Schule keine neuen Schüler zuführten. Mit der schülerlosen Schule — und das war die schlimmste Folge, — verlor auch Schnell den größten Theil seiner Einnahme und erhielt dafür — keine Entschädigung! Was nun? Amtlich nicht befördert zu werden, ist unter gewissen Umständen eine Ehre, und diese Ehre ist Schnell zu Theil geworden, freilich aber auch das Leid, ohne jegliche Schuld in eine höchst peinliche Lage versetzt worden zu sein, in welcher ihm jedoch der Trost und die Freude zu Theil ward, daß edle Männer, wie namentlich Hr. Rath und Ritter v. Bergen in Prenzlau und Hr. Baron Friedmund v. Arnim auf Blantensee sich als wohlwollende Freunde bewährten, während ebenso ein Geistlicher, der damalige Prediger der St. Johannisgemeinde, jetzige Archidiaconus Hr. Lorenz zu St. Maria in Prenzlau sich als fester, edler Charakter zeigte, indem er ohne Menschenfurcht und Menschengefälligkeit das gute Recht eines Andern vertheidigte. — Doch was nun? Um es kurz zu sagen: Wollte der Hartbedrängte aus dieser Lage herauskommen, so sah er sich nothgedrungen, auf den ihm gemachten Vorschlag, sich unter günstigeren als den üblichen Bedingungen pensioniren zu lassen, einzugehen. Er that das unter dem Vorbehalt, sein Recht namentlich in Bezug auf Entschädigung für die beinahe vier Jahre hindurch erlittenen sehr erheblichen Einnahmeverluste weiter zu suchen; — und die auf jene Weise zu Grunde gerichtete Johannischule wurde dann nach etwa zweihundertjährigem Bestehen ganz aufgehoben. —

Sind die angeführten Thatsachen nicht ein sprechender Beitrag zur Charakteristik des Geistes der früheren Schulverwaltung, nicht auch ein Beweis dafür, daß für die preussischen Lehrer ein zeitgemäßes, die Rechte der Lehrer sicherstellendes Gesetz dringend nöthig ist?

Möge dem noch körperlich und geistig rüstigen wackeren Manne noch eine längere Zeit zum Wirken und Schaffen für Schule und Lehrer vergönt sein, und möge es ihm gelingen, den von ihm jetzt mit Vorliebe gehegten Gedanken genossenschaftlicher Selbsthilfe der Lehrer besonders in socialer und wirtschaftlicher Beziehung erfolgreich zu pflegen, bezw. die gemeinsame Selbsthilfe in kleineren und größeren Kreisen nach allen Seiten hin organisiren und bethätigen zu helfen!

Hamburg.

A. Stanisj.

Reisebilder.

Wenn wir das Schuljahr hindurch bis zum Abend fort nur dociren, corrigiren und präpariren, wie leicht athmen wir nicht auf, wenn die Ferienzeit eintritt! Selbst wenn uns ein kleiner Nebenverdienst zuwinkt, schrüren wir die Reisetasche, denn fort hinaus treibt es uns aus

dem Orte der Kämpfe und Mühen und in der Ferne suchen wir die uns so nothwendige Erholung und Erfrischung.

Obzwar das Ziel der Reise nie weit genug gesteckt sein kann, ist unser Reiseplan, zumal hier unserem Finanzminister, welcher stets mit Devisen kämpft, die entschiedenste Majorität zukommt, bald entworfen. — Es kommt nur darauf an, das zur Reise aufgebrauchte Geld derart zu verwerten, das das Angenehme mit dem Nützlichen in bestmöglicher Harmonie gebracht werde.

Das der pflichttreue Lehrer nicht nur sein spezielles „Ich“, sondern auch den Lehrer als Reisekollegen mitnimmt, ist klar.

Da nun Deutschland das eigentliche Vaterland der Pädagogik ist und den Ruhm und Vorrang vor allen Ländern hat, auf der Höhe der Situation — des 19. Jahrhunderts — zu stehen, ja ein deutsches Schulblatt die Behauptung aufstellte und begründete: „Das deutsche Volk ein pädagogisches Volk ist, weil es ein in der Innerlichkeit lebendes Volk ist“, so wurde des Lehrers Wunsch in mir immer regerer und lebhafter, das „Originale“ zu sehen und kennen zu lernen.

Wenn ich mit meinen Reisebildern erst jetzt komme, so möge der freundliche Leser entschuldigen; denn Schulgeschäfte, die mich gleich bei Rückkunft vielfach in Anspruch nahmen, verhinderten mich.

Mein Reiseplan war also bald entworfen. Via Prag nach Sachsens Hauptstadt und Umgebung!

Böhmens Perle — Prag — überraschte mich. Die Lage und Alterthümlichkeit der einzelnen Bauwerke, der die Stadt beherrschende Gradtschin mit der Königsburg, Wychehrad, hielten mich zur Besichtigung dieser Objekte länger in Prag, als ich präliminirte. Am vierten Tage reiste ich nach Bodenbach, der Gränzstation der Staatsbahnlinie. Die Reise dahin führt durch hübsche Gegenden, namentlich von Aussig. Die schöne Gegend ließ mich während der Fahrt den Entschluß fassen, in Bodenbach eine längere Pause eintreten zu lassen und von dort aus Ausflüge nach der böhmischen und sächsischen Schweiz zu unternehmen. Das plötzlich eingetretene schlechte Wetter, welches die hier und da noch vereinzelt vorkommenden Touristen völlig verjagte, verhinderten auch mich, alle sehenswürdigen Höhen und Bergpartien zu besuchen und beschränkte meine Ausflüge auf die Hauptpunkte (Schneeberg, Schloß des Grafen Thun in Teichen etc.), den Ort selbst und auf das Bodenbach gegenüberliegende schön gelegene Städtchen Teichen, welches durch eine nette Kettenbrücke mit Bodenbach verbunden ist.

Der glückliche Zufall führte mich gleich nach meiner Ankunft in Bodenbach an einem hübschen einstöckigen Hause vorüber mit der Inschrift:

„Volkssbildung — Staatsglück!“

Natürlich machte ich gleich Einkehr. Es war eben Unterricht. Man geleitete mich zum dirigirenden Lehrer (Frd. Köhler), der meinem Wunsche, die Anstalt zu sehen und kennen zu lernen, mit der größten Bereitwilligkeit entsprach. Das Schulgebäude enthält 5 Lehrzimmer, die alle den Anforderungen ziemlich entsprechen, bis auf die fünfte Mädchenklasse, die durch einen giebelartigen Raum in der Front nach oben später gewonnen wurde, ist etwas niedrig. Die Schüler sind in der ersten (Parallellasse) und fünften nach Geschlechtern getrennt. Die Schülerzahl bis auf die zweite und dritte Klasse normal.

Im Stockwerke befindet sich ein Kabinet, in welchem sich eine ziemlich reichhaltige Lehrmittelsammlung und die Schulbibliothek (500 Bände) befindet.

Lehrmittelsammlung und Bibliothek wurden theils durch den Erlös von Konzerten, theils Geschenken gegründet und vervollständigt. Gegenwärtig dienen zu derlei Anschaffungen die Zinsen von 15,000 fl., welches Kapital von der Kommune zu diesem Zwecke der Schule zugedacht wurde. Dieses Kabinet ist zugleich Bureau des dirigirenden Lehrers.

(Fortsetzung folgt.)

Bücher- und Zeilungsschau.

Lecke után (Nach den Schulstunden). Mulattató és tanulmányos olvasmányok az érettebb ifjuság számára. Középnagyságu negyedré 144 oldal. 80 szinezett és szövegbe nyomott képpel. Irta Forgó bácsi. Ara 1 frt. 40 kr. Der Verfasser hatte bei Herausgabe dieses Buches den Zweck, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden. Man kann das Werkchen als ein Schatzkästlein für die reifere Jugend betrachten. Die Buchhandlung der Gebrüder Rosenbergs hätte für den Weihnachtstisch keinen schöneren Schmuck für billiges Geld liefern können.

A dada képeskönyve (Das Bilderbuch der Amme) Ebenfalls ein bei Rosenbergs erschienenes Bilderbuch für kleinere Kinder. Der Preis betragt 1 fl. 20 fr.

Gyermeklugas (Kinderlaube). In der Serie der Weihnachtsbescherungen Forgó Bácsis die dritte Serie. Format ist bei diesem, wie bei den vorerwähnten Festgeschenken dem „Kis lap“ entnommen und können wir auch dieses dritte Bilderbuch Rosenbergs empfehlen. Der Preis desselben beträgt 1 fl.

Literarische Notiz. Die Arends'sche rationelle Volksstenographie ist aus sechs Unterrichts- und sechs Uebungsbriefen, welche einem mündlichen Unterricht methodisch angepaßt sind,

leicht und ohne Hilfe zu erlernen. Die Arend'sche Stenografie wird ihrer Einfachheit wegen der Gabelsberger- und Stolze'schen überall vorgezogen. Der ganze Kursus umfaßt, wie schon oben gesagt ist, sechs Unterrichts- und sechs Uebungsbriefe mit den dazu gehörigen Korrekturen und kostet jeder Brief 10 Sgr. Der erste Brief bietet gleichzeitig eine umfassende Einleitung und resp. eine ausführlichere Beantwortung der Fragen, welche bedeutenden Vortheile mit der Erlernung einer rationellen Volkstenographie verbunden sind und welches der bisherigen Systeme eine solche Volkstenographie ermöglicht. Er wird auf Verlangen gegen 10 Sgr. geliefert, ohne daß dadurch die Abnahme der darauf folgenden Briefe zur Bedingung wird. Bestellungen darauf nimm die Buchhandlung Schnell und Comp. in Bistritz an. — Eben bei Schluß des Blattes kommt uns der Bericht der heurigen ungarischen Lehrerversammlung zur Hand. Derselbe führt den Titel: „A magyarországi néptanítók második egyetemes gyűlése.“ Kiadja a rendező bizottság. Das Werk umfaßt 374 Seiten Gr. D. und kostet in Buchhaude 2 fl. Wir werden uns mit diesem wichtigen Werke demnächst näher befassen.

Schulnachrichten.

Budapest 10. December. (Wirken des hauptstädtischen Unterrichtsausschusses.) Dieser Tage hielt die hauptstädtische Schulkommission unter dem Präsidium des Magistratsrathes Böfey ihre ordentliche Monatsitzung, in welcher nachstehende Gegenstände verhandelt wurden: Die Steinbrucher Schulkommission wünscht die Einführung des Zeichnunterrichtes in der 3 und 4. Klasse der dortigen Knabenschule und schlägt als Lehrer Herrn Ad. Schön vor. Die Kommission befürwortet diesen Wunsch, nachdem jedoch wöchentlich nur vier Unterrichtsstunden erforderlich sind, soll über das Lehrergehalt der Magistrat entscheiden. — Die dirigirenden Lehrer an den Volksschulen genießen bei 1000 fl. Gehalt und 300 fl. Quartiergeld, ferner die Hälfte der Einschreibgebühren, während die dirigirenden Lehrer an den Bürger Schulen nur 200 fl. Direktionspauschale haben und die volle Summe der Einschreibgebühren an die Stadtkasse abgeben müssen, ihre Einkünfte somit kaum höher als die der Elementarschul Direktoren sind. Die Direktoren der Bürger Schulen bitten nun, daß ihnen die Hälfte der Einschreibgebühren als Entlohnung ihrer diesbezüglichen Mühewaltung zugesprochen werde. Die Schulkommission findet dieses Verlangen billig und befürwortet dasselbe. — Dem Kloster der Englischen Fräulein, welches in der inneren Stadt eine stark besuchte Mädchenschule und ein Lehrerinnen-Seminar unterhält, wurde in vorigen Jahre eine Subvention von 600 fl. aus Gemeindemitteln votirt. Das Kloster bittet nun um Erneuerung dieser Unterstützung, welches Gesuch die Schulkommission wärmstens befürwortet. — Der Pester Volksunterrichtsklub wünscht seine Thätigkeit auf das gesammte Gebiet der vereinigten Hauptstadt ausdehnen und bittet, daß die ihm bisher für den Unterricht der Erwachsenen votirte Summe von 1000 fl. aus Gemeindemitteln auf 1500 fl. erhöht werde. Der Pfner Turnerklub bittet: die Stadt möge in die Reihe seiner gründenden Mitglieder treten. Der Gründungsbeitrag ist nur 50 fl. Der Stenographenverein bittet um Ueberlassung eines Schulsaales in der inneren Stadt, um daselbst den Gratis-Unterricht in der Stenographie zu eröffnen. Die Schulkommission befürwortet alle diese Gesuche.

Budapest, am 10. December (Brief der isr. Religionsgemeinde an den Lehrer Weiß.) „Herrn Wolf Weiß, emerit. Lehrer, Wohlgeboren hier! In Gemäßheit protokollarischen Ausschlußbeschlusses, ddo. 14. Juli 1873, wurden Sie nach langjährigem Wirken im Dienste unserer Schule in den wohlverdienten Ruhestand versetzt. Nachdem Ihr jährliches Gehalt gegenwärtig mit 900 Gulden normirt ist und Sie aus dem Pensionsfond eine jährliche Pension von 400 Gulden beziehen, so verpflichtet sich die Pester israelitische Religionsgemeinde, Ihnen lebenslänglich eine jährliche Pensionszulage von 500 Gulden aus Gemeindemitteln zu bezahlen, die Sie in monatlichen Raten mit je 41 fl. 66 kr. antizipando an der Gemeindekasse beheben wollen. Gleichzeitig ergreifen wir die Gelegenheit, Ihnen die Anerkennung unserer Gemeinde für die freudige Hingebung und musterhafte Plichterfüllung auszusprechen, mit welcher Sie eine lange Reihe von Jahren hindurch an unserer Schule gewissenhaft und unermüdet gewirkt haben, sowie die Anerkennung, die wir Ihrem ehrenhaften Charakter, Ihrem sittlichen und religiösen Lebenswandel gern zollen. Nehmen Sie aber auch zugleich unsere besten Wünsche, die Sie in Ihrem ehrenvollen Ruhestand begleiten. Möge die Vorsehung gestatten, daß Sie denselben recht lange genießen und daß Ihr Lebensabend ein sonniger und freundlicher werde! Mit aller Achtung, Budapest, am 4. November 1874. Der Vorstand der Pester israelitischen Religionsgemeinde: Lányi, Präses. Barnay, Sekretär.“

Gyula, am 3. December. (Konfessionelle Feiertage und Ferien.) Unsere Schulkommission ist unschlüssig darüber, was in der hiesigen konfessionslosen Schule bezüglich der Feiertage der verschiedenen Konfessionen vorzuziehen sei und hat sich deshalb an die Pester Schulkommission mit dem Ersuchen gewendet, ihr mitzutheilen, welche Gepflogenheit in den dasigen Bürger Schulen bestehe. Diese Anfrage dürfte zur Ventilierung einer Frage führen, welche für weitere Kreise nicht ohne Interesse ist. Vorläufig bemerken wir bloß, daß bis zur weiteren Verfügung die Regierung bereits vor 4 Jahren die Anordnung getroffen, daß die katholischen Feiertage als Ferialtage beizubehalten seien. D. Red.)

tete Turnhalle errichtet. — Am 1. Oktober 1875 wird hier selbst eine Bürgermädchenschule errichtet. — **Gr.-Petersdorf.** Am 18. November l. J. feierte Herr **Theophil Kieleis**, evang. Lehrer, sein 50jähriges Amtsjubiläum. Zahlreich erschienen Kollegen und ev. wie auch kath. Priester, um dem 70jährigen Greise zu gratuliren. Der Präses des „Obereisenburger Lehrervereins“ überreichte dem Jubilar einen schönen Ring. (Glück und Segen dem wackern Manne!) — **Die permanente Lehrmittelausstellung** wurde am 29. Oktober l. J. durch den Gemeinderath **Rißs**, welchem sie vornehmlich ihr Entstehen verdankt, ohne jede Feierlichkeit eröffnet. Die Zusammenstellung ärgerte allerseits den wärmsten und verdienten Beifall. Die Sammlung ist in drei großen und drei kleinen Zimmern im zweiten Stockwerke des städt. Gebäudes Nr. 25, Westbahnstraße VII, aufgestellt. — **Böhmen.** 42 Abgeordnete haben wegen Enthebung des Kommunal Realschuldirektors **J. Lippert** in Budweis durch den k. k. Landes Schulrath **Pater Marešch** an den Unterrichtsminister folgende Interpellation gerichtet: „1. Sind demselben die mitgetheilten Thatsachen bekannt? 2. Was glaubt Se. Excellenz zum Rechtsschutze der Lehrer an Kommunalanstalten gegenüber Willkürlichkeiten der geschilberten Art in Zukunft vorzusehen zu wollen? 3. Was gedenkt Se. Excellenz zur Rehabilitirung des in seiner Ehre gekränkten und in seiner Lebensstellung auf das Empfindlichste geschädigten **Julius Lippert** zu thun. 4. Erblickt endlich Se. Exz. in alledem nicht hinreichend begründeten Anlaß, gegen derartige Uebergriffe eines k. k. Landes Schulinspektors einzuschreiten und denselben **zur vollen Verantwortung zu ziehen**? — **Marešch** ist **Pi aristenpater**, **Lippert** ist ein liberaler und anerkannt tüchtiger Pädagoge. — **Salzburg.** Der Landtag hat die **Petition** um Gleichstellung der Lehrer und Lehrerinnen im Gehalte und um die Erlaubniß zur Verehelichung der Lehrerinnen, ohne ihre Anstellung aufgeben zu müssen, abgelehnt. — 23 Gemeinden petitionirten um die Herabminderung der achtjährigen Schulpflicht, jedoch ohne Erfolg. — **Galizien.** Der Landtag hat eine Vorlage über Regulirung der Lehrergehälter angenommen, dagegen den Antrag auf Beseitigung des Schulgeldes verworfen.

Deutschland. Berlin. Der Verein für die Reform der Schule nahm in einer seiner Sitzungen folgende These an: „Der Religionsunterricht muß in Konsequenz der neuesten Gesetzgebung ganz aus der Volksschule verbannt werden. Als zeitgemäßer Ersatz soll beim Unterricht in der allgem. Welt- und Kulturgeschichte die Bibel- und Religionsgeschichte gebührende Berücksichtigung finden und statt der sogenannten geoffenbarten Sittenlehre eine in der Natur des Menschen begründete, und aus dieser herzuleitende gelehrt werden. — Nach einer Entscheidung des Unterrichtsminister **Dr. Falk** sind Dorfschullehrer den Landräthen in keiner Weise untergeordnet und können also auch von diesen nicht, wie es früher häufig vorkam, zu Ordnungsstrafen verurtheilt werden.“

Vereinsnachrichten.

Südungarischer Lehrerverein. Nachdem der Obmann des Türkisch-Becseer Lehrervereines aus dem Vereine geschieden sein soll und er bis nun die diesjährige Herbstversammlung dieses Zweigvereines noch nicht einberufen hat, müssen wir annehmen, daß die Einberufung derselben ihm gar nicht im Sinne liegt. In Folge dessen sowohl als auch berücksichtigend, daß es zur Tagung der Versammlung hohe Zeit ist, erlauben sich die Geseftigten die p. t. Kollegen des genannten Zweigvereines zu einer am 17. d. M. vormitt. 10 Uhr in der 3. Klasse der Kommunalsschule zu Markt Hasfeld abzuhaltenenden Herbst Zweigvereins-Versammlung höflichst einzuladen. Mit kolleg. Grüßen Heusfeld, 9. December 1874. **Fanz Jung** Hil. Leblanc, Mitglieder des „Türk. Becseer Lehrervereines.“

Korrespondenz der Redaktion.

1813. **Dir. J. B.** in Modern. Unser Baquet wird demnächst mit Post befördert werden. Nur erbitten wir uns dann möglichst gedrängt gehaltene Beurtheilungen. 1814. **J. Sch.** in Zichydorf. Ihre Erklärung ist derart gehalten, daß sie, gleich jener D.'s nur im offenen Sprechsal gebracht werden kann, da wir für dieselbe keine Verantwortung übernehmen können. In dieser Rubrik berechnet die Administration den Raum einer Petitzelle mit 30 Mr. und rathen wir, sich kürzer fassen zu wollen, damit die Polemik Ihnen nicht zu theuer zu stehen komme. 1815. **M. W.** Csáková. Nun, wie steht es mit der Schulvorstehung? Finden sich noch immer keine Männer, die es wagen würden, Mitglieder der Schulkommission zu werden? 1816. **G. Sch.** in Hasfeld. Wie steht es mit dem Organistendienste? Ist derselbe im Sinne des Schulgesetzes vom Lehramte schon getrennt? 1817. **G. J.** in Oberschützen. Die letzten Zeilen — waren kurz. Sonst gar Nichts? 1818. **J. H.** Rechnig. Wir betrachten die Gegner nicht als Fleisch von unserm Fleische. Herr Lehrer **B.** scheint nun seine Affaire mit **Dessauer** auch auf uns anwenden zu wollen. 1819. **J. L.** St. Hubert. Die versprochenen Nachrichten bleiben etwas lange aus. 1820. **St. S.** in Hünfirchen. Es ist das eine recht traurige Erscheinung, wenn die Ambition sich nicht veranlaßt sehen kann, das Feld zu räumen, auch selbst dort, wo es zum Schaden der Lehrerschaft geschieht. Wie in Hünfirchen gibt es auch in der Hauptstadt solcher Prachtexemplare — so lange sich die Lehrer von solchen Leuten einschläfern lassen. 1821. **K. Sch.** Temesvár. Wir bitten um Retourmirung des Reglements betreff der Schuldirigenten. 1822. **St. S.** Arad. Ist die Neuorganisation der Bürgerschule schon erfolgt?

Anzeigen.

In unserem Verlage ist erschienen und durch jede solide Buchhandlung zu beziehen:
Dr. Suther, der Zeichnungsunterricht in der Volksschule nach der stigmographischen Methode.

Eine Sammlung von Aufgaben für die Schiefertafel und das Punktnetz in 6 Hefen, enthaltend:
1. Heft: Geradlinige Aufgaben, 2. Heft: Gebogene Linien und Figuren, 3. Heft: Fortsetzung der Geradlinigen Aufgaben, 4. Heft: Gerade und gebogene Formen, 5. u. 6. Heft: Gewerbliche Muster.
Preis 1. 2. 3. 5. 6. Hft. à 8 Sgr. u. 4. Hft. 10 Sgr.

Die stigmographische Methode bei Ertheilung des Zeichenunterrichtes in unsern deutschen Schulen hat sich bereits allseitig Bahn gebrochen. Die richtige Art und Weise zur Anwendung derselben gibt der Verfasser im Obigen. Dafs ihm dies gelungen, beweisen Kritik und allseitig reges Interesse für den Zeichenunterricht nach des Verfassers Methode.

Rürnberg.

Friedrich Korn'sche Buchhandlung.

Anton Kleinschuster Schuhfabrik, Marburg, STEIERMARK

empfehlte alle erdenklichen Schuhwaaren en gros & en detail. Bei Bestellungen genügt die Einsendung eines alten Schuhs. Preiscourant franco. Zur Detailbestellungen werden eigens Leisten erzeugt auf Wunsch reservirt. Jedes meiner Erzeugnisse trägt auf der Sohle die patentirte Schutzmarke A. KLEINSCHUSTER JO MARBURG.

Erledigte Lehrerstelle.

Auf den
Graner Kohlenwerken der Pester Steinkohlen und Ziegelwerks-
Gesellschaft

ist die Stelle eines

Bergwerks = Schullehrers

zu besetzen.

Mit dieser Stelle ist ein baares Gehalt von jährlichen fl. 360; freie Wohnung, Beheizung und Beleuchtung, nebst Benützung eines kleineren Feldes verbunden.

Kandidaten, welche der ungarischen, deutschen und eventuel auch der slavischen Sprache mächtig sind, wollen ihre, mit Zeugnissen belegte Gesuche, bis längstens 31. Dezember a. c an das Bergwerks-Inspektorat in Dorogh, Poststation Dorogh nächst Gran, einsenden.

Berehelichte Bewerber erhalten bei gleicher Qualifikation den Vorzug.

1—3

Kommissions-Verlag: L. Kófal's Buchhandlung, Karls-gasse 25, in Budapest.
Druck von S. Wilkens.